



Sempers verborgener Schatz

Die Villa Garbald in Castasegna soll zu neuem Leben erweckt werden

Ein Zolldirektor lässt sich von Gottfried Semper eine Villa bauen. Nicht in Dresden und nicht in Wien, sondern im Bergell. Und um die Familie dieses Zolldirektors rankt sich vielfältige Kulturgeschichte. Lange vergessen und übersehen, stehen die Zeichen heute besser, Villa und Nachlass der Familie Garbald in einem kulturellen Zentrum zu konzentrieren.

• VON ANDREA MEULI

Das Bergell hat seit jeher eine ganz besondere Ausstrahlung gehabt: ein eng eingeschnittenes Bergtal, ein Scharnier zwischen alpiner Hochgebirgs- und mediterraner Welt. Und immer, wenn man Castasegna, das südlichste Dorf vor der Grenze, durchquerte, fiel einem dieses Haus auf: als architektonische Besonderheit, als ein Ableger römisch-kampanischer Villenarchitektur sozusagen – wenn auch in einem erbarmungswürdigen Zustand. In einem gewissen Sinne als Widerspruch zur Talarchitektur nahm man dieses Haus auf – aber Widersprüche sind es ja nicht zuletzt, welche Charakter ausmachen. Tatsächlich trägt der Eindruck nicht, das spontan geweckte Interesse gilt keinem Geringeren als Gottfried Semper.

Wie kam der gefeierte Architekt von Dresdener Oper und Zürcher ETH ausgerechnet im herben Bergell, just an der Grenze zwischen Italien und der Schweiz dazu, ein Privathaus zu bauen? Und das für einen Auftraggeber, der mitnichten ein spleeniger norditalienischer Adelige war, der seine Ambitionen in Stein verewigt sehen wollte, sondern der Zolldirektor Agostino Garbald. 1862 beauftragte ihn dieser, ein Wohnhaus in Castasegna zu planen.

Hausmonographie und Familiengeschichte

Da beginnt die Geschichte spannend zu werden, sich wie ein Mäander zu verzweigen. Schnell weitet sich die Hausmonographie zur Familiengeschichte – zur vernachlässigten Familiengeschichte vorerst einmal. Zwei Generationen lang hatte die Familie Garbald das Haus in Castasegna bewohnt und mit ihren vielseitigen kulturellen Leidenschaften einen ganz besonderen, unverwechselbaren Ort definiert: Vater Agostino Garbald war ein faszinierter Freizeitnaturwissenschaftler; seine Frau Johanna schuf unter dem Pseudonym Silvia Andrea bekannte literarische Werke; Sohn Andrea arbeitete als Fotograf, und die Tochter Margherita befasste sich mit Weberei.

Nach der zweiten Generation starb die Familie Garbald aus. Und mit dem Haus verkamen und verlotterten auch alle Erinnerungen an ein bemerkens-

wertes kulturelles Leben abseits aller Zentren. Wohl gründete man bereits 1955 die Fondazione Garbald, welche den vielseitigen Nachlass ebenso wie die Liegenschaft übernahm. Zweck der von Andrea und Margherita Garbald gegründeten Stiftung sollte es sein, in Erinnerung an ihre Mutter in der Sempervilla ein Zentrum für Künste, Wissenschaft und Handwerk einzurichten und darüber hinaus das literarische Erbe von Silvia Andrea zu pflegen. Doch statt Pflege erlebte die Villa Garbald in den folgenden Jahren und Jahrzehnten Vernachlässigung: sowohl der Nachlass wie die ganze Liegenschaft verwahrlosten regelrecht.

Unverhofft erfolgreiche «Schatzsuche»

Und wie es so geht, half erst ein Zufall, den oberflächlichen Blick auf dieses zeitüberwucherte Monument zu intensivieren, gleichsam archäologisch die abgelagerten Staubschichten abzutragen. Hier setzt auch die Begegnung des Künstlers und Fotografen Hans Danuser mit Villa und Nachlass Garbald ein: Seine Frau Brigitta arbeitete als Assistenzärztin im Bergell, und so mietete man sich in der Villa Garbald ein, wo neben den vermieteten Wohnungen im Erdgeschoss längst die Polizei einquartiert war. «Der Charakter des Hauses fiel uns auf, seine Einfachheit, die dennoch mit einer starken

Ausstrahlung verbunden war», erzählt Hans Danuser von seiner damaligen Faszination. Der neugierige Gang auf den Dachstock, die vordergründig klicheehafte Suche nach dem verborgenen und vergessenen Schatz – sie band den Künstler noch viel stärker an das Haus und die Geschichte seiner Bewohner. Unter dicken Staubschichten fand er zahllose Glasnegative sowie alte Geräte von Andrea Garbald. Nun ergänzte der Künstler Danuser den Kulturbewahrer. Der Fotograf Garbald hatte es ihm besonders angetan. Heute, inzwischen Präsident der Fondazione Garbald, weiss Danuser um die Bedeutung, um die Pionierrolle Andrea Garbalds um die Jahrhundertwende: «Er besass die besten Geräte, die besten Materialien und pflegte einen absolut professionellen Umgang mit dem Medium Fotografie. Er war ganz bestimmt einer der fortschrittlichsten Fotografen seiner Zeit, der einen eigenständigen kreativen Weg weit jenseits aller Gebrauchsfotografie einschlug.» Bekannt geworden ist Garbald etwa mit der berühmtesten Familienaufnahme der Giacomettis. 1997 formiert sich der Stiftungsrat der Fondazione Garbald neu. Der Wille zum Orden ist inzwischen ebenso gegeben wie jener, die Liegenschaft und den Nachlass der Familie Garbald künftig kulturell zu nutzen. Der für das kommende Jahr geplante Auszug der Polizei aus dem Erdgeschoss der Sempervilla erleichtert dies.

«Wir suchen eine Lösung, welche die bestehenden Strukturen im Tal keineswegs tangiert oder beschädigt», erläutert Hans Danuser die Absichten der Stiftung. Ziel ist ein Zentrum, welches mit der «Regio Bregaglia» abgesprochen ist und welches als Begegnungszentrum die Talaktivitäten anzuregen und zu bündeln vermag.

Machbarkeitsstudie im Mai zu erwarten

Eine Wiederbelebung beginnt in erster Linie mit der Villa. Deren desolater Zustand schafft Probleme. Eine Machbarkeitsstudie der Hochschule für Architektur Bern wird im Mai dieses Jahres präsentiert. Sie soll aufzeigen, mit welchen Mitteln welcher Grad an denkmalpflegerisch sorgfältiger Renovation von Liegenschaft und Garten in Castasegna möglich ist. Inzwischen gibt es erfreuliche Signale von verschiedenen Seiten, dass mit heutiger Sensibilität manches gerettet und wiederbelebt werden kann, was eigentlich schon verloren geglaubt worden war.

Klar, dass Hans Danuser heute mit gestärktem Blick die Aufgaben angeht: unter anderem Publikationen über den Dialog zwischen Gottfried Semper und seinem Bauherrn Agostino Garbald, der Werke von Silvia Andrea sowie des fotografischen Archivs von Andrea Garbald.



Von der Vorstellung zur Wirklichkeit: Oben Gottfried Sempers Skizzen für die Villa Garbald; unten Mutter Johanna Garbald mit ihrer Tochter in der Pergola der Villa in Castasegna, um 1930.

Fondazione Garbald